

## **„Wirtschaft wächst 2011 stabil: Bankenverband hebt Prognose von 2,3 auf 3,0 Prozent an!“**

O-Ton-Service mit Bernd Brabänder, Chefvolkswirt des Bankenverbandes

### **Anmoderation:**

Politische Unruhen im Ausland, eine europäische Staatsschuldenkrise, steigende Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise und ein harter Winter: All' das müsste der deutschen Wirtschaft zu schaffen machen. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Sie wird 2011 weiter wachsen, sagt Bernd Brabänder, Chefvolkswirt des Bankenverbandes. In ihrer gemeinsamen Frühjahrsprognose sehen die Chefvolkswirte der privaten Banken Deutschland in einer guten Verfassung.

### **Hallo, Herr Brabänder.**

O-Ton 1: „Hallo!

### **Wie erklären Sie sich das Phänomen, dass die Konjunktur trotz dieser Begleitumstände 2011 stabil anziehen wird?**

O-Ton 2: „Das liegt vor allem an den langfristig sehr guten Rahmenbedingungen für das deutsche Wirtschaftswachstum. Der Aufschwung in Deutschland, der nach dem tiefen Einbruch 2009 von fast minus fünf Prozent vor allem in der sehr wettbewerbsfähigen deutschen Exportwirtschaft begonnen hat, gewinnt jetzt an Breite und an Stabilität. Das bedeutet, inzwischen trägt auch die Binnennachfrage zum Wachstum bei, und zwar sehr ansehnlich. Der Konsum der privaten Haushalte etwa, der 2010 nur magere 0,5 Prozent gewachsen ist, wird sich auf plus zwei Prozent beschleunigen. Und auch die Investitionen der Unternehmen wachsen stabil weiter. Das heißt, wir haben immer weniger Arbeitslose und die deutsche Wirtschaft profitiert weiterhin von der Weltkonjunktur.“ (0'42)

### **Von welchem Wirtschaftswachstum gehen Sie für dieses Jahr ganz konkret aus?**

O-Ton 3: „Ja, das Wirtschaftswachstum 2011 wird aus unserer Sicht 3,0 Prozent betragen. Das ist ein sehr kräftiger Zuwachs. Nächstes Jahr, 2012 also, liegen wir mit 2,3 Prozent weiter deutlich oberhalb des langjährigen Durchschnitts. Wir stehen also vor zwei weiteren Aufschwungjahren mit starken Wachstumsraten. Zum Vergleich: In den vergangenen zehn Jahren, vor der Rezession 2008/2009, wuchs die deutsche Wirtschaft nur um 1,5 Prozent im Durchschnitt.“ (0'28)

### **Wird dies auf dem Arbeitsmarkt zu spüren sein? Wie ist Ihre Einschätzung?**

O-Ton 4: „Ja, absolut. Der Arbeitsmarkt ist in den letzten Jahren eine Erfolgsstory und das bleibt auch so. Bereits heute ist die Zahl der Beschäftigten so hoch wie noch nie seit der

Wiedervereinigung. Das heißt, der positive Beschäftigungstrend wird, so ist eine Faustformel, so lange anhalten wie Deutschland oberhalb des langjährigen Trends wächst. Und das ist 2011 und 2012 der Fall. Das bedeutet, in den beiden Jahren werden wir weiter zurückgehende Arbeitslosenzahlen sehen, deutlich unter drei Millionen im Jahresdurchschnitt. Das heißt für die Arbeitnehmer, sie profitieren erstens durch sicherere Arbeitsplätze, aber auch durch höhere Lohnabschlüsse, die sich angesichts der guten Wirtschaftsentwicklung jetzt dann auch einstellen werden.“ (0’38)

**Wenn die Konjunktur im Wesentlichen vom privaten Konsum getragen wird, Herr Brabänder, auch weil die Arbeitslosigkeit sinkt, wie Sie sagen: Ist da nicht die steigende Inflation ein großes Risiko für eine konjunkturelle Erholung?**

O-Ton 5: „Ja, das sehen wir genauso. Keine Prognose ohne Risikoszenario und unser Risikoszenario in diesem Jahr ist tatsächlich die anziehende Inflation. Wir rechnen allerdings mit einem Zinsschritt der Europäischen Zentralbank noch im ersten Halbjahr, das heißt im zweiten Quartal. Das sollte einen Teil der Inflationsdynamik durchaus in Schach halten, und zwar den Teil der Inflationseffekte, der sich aus der starken Nachfrage in diesem stark wachsenden Wirtschaftsszenario ergibt. Hier wirkt eine Zinserhöhung tatsächlich dämpfend. Auf der anderen Seite, Stichwort Ölpreise und deren Effekte auf unsere Inflationssituation, kann die EZB weniger tun, wenn die politischen Unruhen im arabischen Raum tatsächlich zu Preissteigerungen am Ölmarkt führen. Da ist die Zinspolitik der EZB natürlich machtlos.“ (0’43)

**Welche Risiken gehen Ihrer Ansicht nach von der europäischen Staatsschuldenkrise aus? Sind hier Lösungen in Sicht, die verhindern, dass weitere Länder auf Kosten weniger verschuldeter Mitgliedsstaaten unter den „Rettungsschirm“ kriechen?**

O-Ton 6: „Sicher ist vor allen Dingen nur, dass die Staatsschuldenkrise nicht einfach mit einem großen Befreiungsschlag beendet werden kann. Es gibt keine einfache Lösung. Um Fortschritte zu erzielen, brauchen wir das optimale Zusammenspiel von Hilfsmaßnahmen, die kurzfristig wirken, und langfristigen Reformen, die sich erst über Jahre hin einstellen, etwa in Griechenland und Irland. Aber auch die Euroländer ansonsten sind in der Pflicht. Es geht darum, in Zukunft Überschuldung deutlich zu verhindern durch eine Reform des Stabilitäts- und Wachstumspakts nicht zuletzt. Wir erwarten viel vom EU-Gipfel Ende März, wo die EU-Staats- und Regierungschefs zu einem großen Gesamtpaket kommen wollen. Man darf das sicherlich nicht überbewerten, aber dort müssen die Weichen gestellt werden für finanzpolitische Solidität in der Zukunft.“ (0’47)

**Abmoderation:**

Bernd Brabänder, Chefvolkswirt des Bankenverbandes in Berlin. Vielen Dank.